

# Leipziger Tageblatt

## und Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Nr. 16

Hauptstiftsteller: Dr. Coerth, Leipzig

Mittwoch, den 9. Januar

Verlag: Dr. Reinhold & Co., Leipzig

1918

### Wilson über die deutsch-russischen Verhandlungen

#### Der deutsche Heeresbericht

Amlich. Großes Hauptquartier, 8. Januar.

##### Westlicher Kriegshauptplan

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Unter starkem Feuerdruck stehen englische Erkundungsabteilungen gegen den Südrand des Houthouster Waldes vor, einige Kompanien griffen an der Bahn Boesinghe-Station an. An keiner Stelle konnte der Feind unsere Linien erreichen; in unserem Feuer hatte er schwere Verluste.

Weiterwärts von Lens lebhaftes Artilleriegefecht.

Ostlich von Bullecourt fanden mehrfach Handgranatenkämpfe um kleinere Grabenstücke statt.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Westlich von Flirey brachen die Franzosen am Nachmittage nach heftiger Feuerwirkung in 4 Kilometer Weite zu starken Angriffen vor. An einzelnen Stellen drang der Feind in unsere Pufferlinie ein; Versuche, über sie hinaus Vordringen zu gewinnen, scheiterten. Unsere Gegenwehr warfen den Feind im Laufe der Nacht überall wieder in seine Ausgangsstellungen zurück.

##### Ostlicher Kriegshauptplan

Nichts Neues.

##### Mazedonische und italienische Front

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister, Lubendorff. (W. L. W.)

#### 6 feindliche Fahrzeuge versenkt

Wb. Berlin, 8. Januar. (Amlich.) Im Atlantischen Ozean und Mittelmeer sind kürzlich von unseren U-Booten fünf Dampfer und ein Segler versenkt worden. Mit Ausnahme eines waren sämtliche Dampfer bewaffnet und fuhren in Geleitzügen. Einem unserer U-Boote gelang es, durch zähes Festhalten und geschicktes Manövrieren

aus ein und demselben Geleitzuge drei schwerbeladene Dampfer zu vernichten. Unter diesen befanden sich die englischen bewaffneten Dampfer „Bernard“, 3682 Tonnen, mit Kohlen nach Gibraltar, „Bristol City“, 2511 Tonnen, mit Stahlgut, hauptsächlich Chemikalien, die nach New York bestimmt waren und nach Angabe der Besatzung einen Wert von etwa 40 Millionen Mark hatten. Der Segler war ein Volksschiff von annähernd 2000 Tonnen Größe.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Versenkung des Dampfers „Bernard“ lenkt die Aufmerksamkeit auf den durch unseren U-Boottypus gränzlich zerstörten englischen Kohlenhandel. „Kohle“, sagte Lloyd George 1915 in seiner klaffen Rede an die Walfisler Bergarbeiter, „ist das Lebensblut der Nation.“ Mit Kohlenausfuhr bezahlte England ein großen Teil seiner Einfuhrschuld. Jetzt erstickt es in Kohlenüberfluß, weil ihm die Schiffe fehlen zum Transport über See. Selbst im Inland können die Eisenbahnen das durch die Einschränkung der Kohlenzufuhr gewaltig angelegene Verkehrsbedürfnis nicht mehr stillen. Die schwarzen Schiffe häufen sich auf den Gruben, drücken dort auf den Preis, zwingen zur Einschränkung der Produktion, zur Arbeitslosigkeit, und emporwachen den Betrieb. Erst kürzlich mußten wieder 2000 Arbeiter auf einer einzigen Grube entlassen werden. Andererseits steigt die Kohlennot in der Welt. In Frankreich werden die Eisenbahnen und sogar schon wichtige Kriegsbetriebe sich einschließen bis unter die Grenze des Zulässigen. Dieselbe Kohle, die in England 30 Mark die Tonne kostet, schmelzt dort in den letzten Tagen im Schmelzhandel auf 500 bis 600 Mark im Preise empor! Die Kohlennot ist eine der Klippen, an denen der Entente Block zerfallen wird.

#### Ein deutscher Hilfskreuzer im Indischen Ozean?

Jülich, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Jülicher „Tagesanzeiger“ berichtet, aus gewissen Pressedruckungen sei zu schließen, daß im Indischen Ozean wieder ein deutsches Kaperschiff tätig ist, das die Schiffsfahrtsstraße zum Roten Meer und Suezkanal unsicher macht.

#### Die wirtschaftlichen Verhandlungen mit Rußland

Der für die wirtschaftlichen Verhandlungen in Brest-Litowsk bevollmächtigte Direktor im Auswärtigen Amt, Johannes, hat in den letzten Sitzungen des Hauptauschusses des Reichstagsmitgliedern eine Denkschrift vorgelegt und erläutert. Seine Darlegungen veröffentlicht die „Nordd. Allg. Ztg.“ Darauf beruht die folgende Darstellung.

Zunächst haben die wirtschaftlichen Verhandlungen in Brest-Litowsk naturgemäß keinen breiten Raum einnehmen können. Die erste Periode der Verhandlungen erstreckte sich bloß über sieben Verhandlungstage. Es war nabeiliegend, daß diese Tage ausgefüllt wurden an erster Stelle mit den Erörterungen der großen politischen Fragen. Hindernd kam hinzu, daß die russische Delegation zu verhandeln hatte mit der deutschen und österreichischen Delegation, die meist zusammen tagten, und dann mit der Delegation von Bulgaren und der Türkei. Die russischen Delegierten verstanden nur zum Teil gut Deutsch, zum Teil bloß Französisch; einige verstanden bloß Russisch. Es wurde ferner darauf Gewicht gelegt, daß von beiden Seiten die nationale Sprache in den Verhandlungen offiziell benutzt wurde. Die Folge war, daß von deutscher Seite Deutsch, von russischer Seite Russisch gesprochen wurde und die Ausführungen in diesen beiden Sprachen verdolmetscht werden mußten. Für die Besprechungen außerhalb der offiziellen Verhandlungen hat man sich mit Deutsch und Französisch, auch mit Russisch beholfen. Es kam hinzu, daß die russischen Delegierten, die sich für die wirtschaftlichen Fragen interessierten, zwar außerordentlich kluge und unerrichtete Männer sind, aber auf dem praktischen Verwaltungsgebiet, wie sie selbst sagen, geringe Erfahrung besitzen, sich deshalb recht vorichtig auf diesem Gebiete bewegten. Also die wirtschaftlichen Fragen wurden nicht ausführlich behandelt. Dies war ganz unmöglich. Es wurden bloß vorläufige Vereinbarungen erzielt, die noch nicht erschöpfend sind und jederzeit ergänzt werden können.

An erster Stelle richteten sich die deutschen Bemühungen darauf, einwandfrei festzustellen, daß der Wirtschaftskrieg zwischen den beiden Ländern sein Ende finden müsse, und daß von einer Verwirklichung der Ideen der Pariser Konferenz zwischen Deutschland und Rußland in Zukunft nicht die Rede sein könne. In dieser Hinsicht wurde sehr bald volles Einverständnis erzielt.

Nachdem dieser Punkt erledigt war, kam die Frage der Erneuerung des Handelsvertrages zur Erörterung. Natürlich lag es den deutschen Delegierten außerordentlich am Herzen, in diesem Sinne eine bindende Zusicherung von russischer Seite zu bekommen. Leider ist bisher ein solcher Erfolg noch nicht erzielt. Auf russischer Seite besteht ein tief eingewurzelter Vorurteil gegen den Handelsvertrag von 1894 und 1904. Dieses Vorurteil gründet sich darauf, daß man in Rußland annimmt, der Vertrag sei Rußland aufgezwungen worden. 1894 erreichten wir den Vertrag, nachdem wir einen Jolkrieg mit Rußland geführt hatten und Rußland zum Bewußtsein gebracht hatten, daß der deutsche Markt für Rußland unentbehrlich sei. 1904, als der erste Ablauf des Vertrages in Frage kam, gelang es uns, eine Erneuerung unter für uns erträglichen Bedingungen durchzusetzen. Aber von russischer Seite wird behauptet, daß dies nur möglich gewesen sei unter dem Druck des vorausgegangenen russisch-japanischen Krieges und unter dem Druck der Niederlagen, die damals Rußland erlitten hatte, unter dem Druck der Verwirrung der inneren Verhältnisse, die sich schon damals bemerkbar machte. Wir sind in Deutschland der Ansicht, daß Rußland mit dem Handelsvertrag kein schlechtes Geschäft gemacht hatte. Aber dies den Russen klarzumachen, ist schwer. Sie berufen sich unter anderem auf die russische Statistik. Nach dieser ist der Handel Rußlands mit Deutschland passiv. Nach unserer Statistik ist das Umgekehrte der Fall, und bei genauer Prüfung der Verhältnisse muß man sich überzeugen, daß unsere Statistik in der Hinsicht die allein richtige ist. (Vgl. den Handelsteil dieser Nummer.) Die russische Statistik berücksichtigt nicht, daß über Deutschland nach Rußland außerordentlich viel Rohstoffe, wie Baumwolle usw. eingehen, die nicht deutschen Ursprungs sind, die aber in der russischen Statistik als Einfuhr aus Deutschland angeschrieben werden, und umgekehrt berücksichtigt die russische Statistik nicht, daß aus Südrußland alle die Mengen von Getreide, die wir bekommen, nach belgischen und niederländischen Häfen verschifft werden und erst über diese zu uns gelangen. Sie schreibt diese Getreidemengen dem Handel mit Belgien und den Niederlanden zugute und nicht Deutschland. Das sind Argumente, die unsere Unterhändler benutzt haben und weiter benutzen werden. Aber bisher ist es nicht gelungen, die russischen Vertreter auch nur zur kurzfristigen Verlängerung des Handelsvertrages zu bestimmen.

Dazu kommt aber nun, daß die Vertreter der jetzigen Regierung auch erklärten, daß sie eine vollständige Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse Rußlands beabsichtigen und daß sie sich deshalb durch einen Handelsvertrag nicht binden können. Ihre Mitteilung geht dahin, sie wünschten nicht, daß eine fremde Regierung auf Grund eines Vertrages in diese Neuordnung der Verhältnisse eingreife. Es ist ja bekannt, daß auch die Kerenskiische Regierung sogar ihren Alliierten die Handelsverträge im Oktober vorigen Jahres gekündigt hat. Inbessenen erklärten die russischen Delegierten jetzt doch ihre Bereitwilligkeit, alsbald in die Verhandlungen über einen russischen Handelsvertrag einzutreten, der den neuen und veränderten Verhältnissen Rechnung zu tragen hätte.

Nach dieser Frage kam die der Meistbegünstigung zur Erörterung. Es wurde geltend gemacht, es sei doch in Friedens-

#### Ein durchsichtiges Manöver Wilsons

Frankfurt a. M., 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die „Frk. Ztg.“ berichtet aus dem Haag: Reuter meldet aus Washington: Wilson hielt im Kongreß folgende Rede: Wiederum, wie schon oft haben die Staatsmänner der Mittelmächte den Wunsch zu erkennen gegeben, die Kriegsziele und die mögliche Basis für einen allgemeinen Frieden zu erörtern. Verhandlungen fanden in Brest-Litowsk zwischen Vertretern der Mittelmächte und denen Rußlands statt, und alle Kriegführenden wurden eingeladen, diesen Verhandlungen beizuwohnen, um sich zu vergewissern, ob es möglich sein könnte die Verhandlungen zu einer allgemeinen Konferenz auszubauen, die über die Friedensbedingungen und die allgemeine Regelung beraten könnte. Rußlands Vertreter gaben nicht nur eine abschließende Erklärung ab über die Prinzipien, auf Grund deren sie bereit wären, Frieden zu schließen, sondern sie stellten auch ein klares Programm über die Anwendung dieser Prinzipien auf. Die Mittelmächte stellten ihrerseits eine Regelung auf, die zwar bedeutend weniger scharf umrissen ist, die aber dennoch eine liberale Interpretation zuließ, bis das genaue Programm der praktischen Bedingungen hinzugefügt wurde. Dieses Programm enthält überhaupt keine Konzessionen, weder gegenüber Rußlands Souveränität noch gegenüber dem Selbstbestimmungsrecht der in Frage kommenden Völker, sondern es bedeutet mit einem Wort, daß die Mittelmächte die Absicht haben, jeden Quadratkilometer, den ihre bewaffnete Macht in Besitz hat, jede Provinz, jede Stadt und jeden vorläufigen Punkt zu behalten als Zuwachs zu den Gebieten, die sie bereits in ihrer Macht haben. Man kann wohl annehmen, daß die allgemeinen Grundzüge des Abkommens, die zu Beginn vorgelegt wurden, dem Geiste der liberalen Staatsmänner Deutschlands und Österreich-Ungarns entsprungen sind, jener Männer, welche die Kraft der Gedanken und der Absicht ihrer eigenen Völker zu empfangen begannen, während die konkreten Bedingungen, welche vorgelegt wurden, den Gedankengängen ihrer willkürlichen Führer entsprachen, die das behalten wollen, was sie errungen haben. Die Unterhandlungen wurden abgebrochen. Die russischen Vertreter zeigten sich unzufrieden. Sie konnten auf derartige Vorschläge der Obererzogen und der Vorherrschafft nicht eingehen.

Der übrige Teil der Rede Wilsons liegt hier noch nicht vor, zu dem bisher wiedergegebenen Ausführungen kann aber, so bemerkt die „Frankfurter Zeitung“ hier schon gesagt werden, daß sie an der Entfaltung der Tatsachen alles Mögliche leistet.

#### Die neuen Verhandlungen in Brest-Litowsk

Wb. Brest-Litowsk, 8. Januar. (Drahtbericht.) Heute vormittag wurde eine Vorbesprechung zwischen den Vorsitzenden der hier versammelten Abgeordneten abgehalten, an der teilnahmen: Staatssekretär von Kahlmann, Graf Czernin, Justizminister Popoff, Großwesir Talaat-Pascha, Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten Trozki und ukrainischer Staatssekretär für Handel und Industrie Wewolod Solubowski.

Nach Erörterung von Form- und Programmfragen wurde

für morgen vormittag 11 Uhr eine Vollsitzung anberaumt. Später fanden Sitzungen zwischen den Vertretern der Vierbundmächte und den ukrainischen Vertretern statt.

Haag, 8. Januar. (Eig. Drahtbericht.) Verschiedene englische Blätter sprechen von Differenzen zwischen den Alliierten wegen der Brest-Litowsker Friedenskonferenz, die eine gemeinsame Kundgebung für einen neuen Friedensvorschlag unmöglich gemacht habe.

#### Noch immer Lloyd George

Haag, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die britische Presse fährt eifrig in ihren Zustimmung zu der Rede Lloyd Georges fort. Der Schüssel zu der Lösung des Problems ist der zu bildende internationale Völkerbund, der in der Rede in den Vordergrund gestellt ist. Der „Star“ sagt: Die Rede des Premierministers ist mehr als eine gewöhnliche Erklärung. Sie ist die Magna Charta der Volksherrschaft. Auch die Provinzpresse ist mit der Rede einverstanden. Die Blätter legen hauptsächlich Nachdruck darauf, daß die Rede inhaltlich die Genehmigung der Führer der liberalen Parteien und der Vertreter der großen Kolonien gefunden hat.

„Manchester Guardian“ legt Nachdruck darauf, daß Lloyd George sowohl im Sinne der Opposition als auch im Sinne der Regierungspartei gesprochen habe. Unter Schlagworten, sagt „Manchester Guardian“, wurden gemästete, aber schwerwiegende Worte gesprochen. Es gibt in unsere Unterföhrung zur Wiedergutmachung des großen Unrechtes von 1871 keinerlei Einschränkungen. Die französische Demarchie soll aber selbst einsehen, wie weit wir zu gehen haben werden. Eine andere Stelle im „Manchester Guardian“ erklärt, daß der bekannte Sozialistenführer Snowden, der, obwohl er die Rede nicht in dem Sinne verstanden wissen will, daß die proklamierten Friedensbedingungen endgültig seien, die Rede dennoch als großen Fortschritt im Vergleich zu den früheren Erklärungen betrachten müsse. Lloyd George mache den Eindruck, daß er sich nicht bestimmt und unüberwindlich binden will. Er entwickle seine Prinzipien auf breiter Grundlage und wolle die Regelung der Einzelheiten sowie der territorialen Fragen auf Grund dieser allgemeinen Prinzipien und Ziele erledigen.

Basel, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die „Morning Post“ meldet, die erste englische Gewerkschaftsversammlung nach der Rede Lloyd Georges, die Tagung der Liverpooler Hafenarbeiter, habe sich in einer Resolution gegen die Kriegsjahre Lloyd Georges ausgesprochen.

„Daily Mail“ meldet: Die Erklärungen Lloyd Georges an die Gewerkschaften wurden nach einer mehrstündigen Sitzung des Gewerkschaftsrates in Übereinstimmung mit den Alliierten abgegeben. Um so unbegreiflicher sei die referierte Stellungnahme der englischen Arbeiterschaft zur Rede Lloyd Georges.

Röln, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der Schweizer Grenze: In römischen politischen und parlamentarischen Kreisen glaubt man, die Kundgebung Lloyd Georges werde die weitestgehenden Folgen nach sich ziehen. Katholische Trübblätter sind der Ansicht, ein gerechter Friede sei um einen bedeutenden Schritt vorwärts gerückt.

#### Das Saloniki-Unternehmen wird nicht aufgegeben

Genf, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung des Lponer „Progrès“ teilte Clemenceau am Montag den Parteiführern die Fortsetzung des Saloniki-Unternehmens mit.

verhältnissen unumgänglich, daß ein Staat dem anderen eine schlechtere Behandlung zuteil werden ließe als einem dritten Lande. Die russischen Delegierten haben diesen Standpunkt bereitwillig anerkannt und sich grundsätzlich zu ihm bekannt. Aber gewisse Schwierigkeiten gibt es auch dabei. Der Grundgedanke der allgemeinen Meistbegünstigung läßt sich nicht so unbedingt durchführen. Ueberall sind gewisse Ausnahmen in den Verträgen vorbehalten worden, z. B. für den kleinen Grenzverkehr und für Zollanschlüsse. Das ist immer so gewesen. Sodann hat sich Rußland schon in dem Vertrag von 1894 gewisse Begünstigungen für die asiatischen Grenzländer vorbehalten, für Persien, Afghanistan, die Mongolei usw. Inwiefern diese Begünstigungen auch künftig aufrecht zu erhalten sein werden, wird der Erörterung bedürfen. Dann kommt die große Frage, wie es gehalten werden soll mit denjenigen Gebieten, die aus dem russischen Reich sich absondern, zum Teil selbständig werden, zum Teil in einem engeren oder looserem Verband mit der ganzen Masse des russischen Reiches verbleiben, also Finnland, Kaukasien, die Ukraine usw.

Umgekehrt ist von deutscher Seite auch ein neuer Umstand eingetreten. Wir haben angeregt, daß uns die besondere Regelung unseres Verhältnisses zu Oesterreich und zu anderen Ländern vorbehalten bleiben müsse, die mit uns einen Zollbund schließen würden. Auch diese Frage ist noch nicht vollständig geklärt. Aber im großen und ganzen haben sich die russischen Delegierten bereit erklärt, die besonderen Beziehungen zwischen dem deutschen Volke und Oesterreich-Ungarn anzuerkennen.

Was die Frage der Zeitdauer der Meistbegünstigung anlangt, so ist darüber ebenfalls noch keine endgültige Verständigung erzielt. Es ist von 20 Jahren gesprochen worden. Die russischen Delegierten haben erklärt, das sei wohl etwas zu lange, sie müßten die Sache noch weiter überlegen. Es ist sehr wohl zu verstehen, daß man auch von deutscher Seite 20 Jahre als zu lange empfindet und vielleicht einen mittleren Zeitraum für angemessen erachtet.

Das waren die Hauptpunkte, die bisher erörtert worden sind. Man sieht, diese Besprechungen sind noch ziemlich vorläufig geblieben.

### Durchsichtige Machenschaften.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Dien“ (das ehemalige Wall Kerenkisch, die Schriftst. des R. Z.) verbreitet folgende phantastischen deutschen Friedensbedingungen: Auslieferung der schweren Artillerie an Deutschland, der Schwarzmeer-Flotte an die Türkei; Recht Deutschlands auf vollst. Einbuß für 15 Jahre; alle von England und Frankreich nach Rußland einzuführenden Waren müssen über Deutschland gehen; Demobilisierung aller mit den Alliierten operierenden russischen Truppen; keine Einmischung Rußlands in Angelegenheiten zwischen den Mittelmächten und den Alliierten auch nicht bei Regelung der bulgarischen und serbischen Frage; Deutschland darf im Bedarfsfälle leichte Artillerie in Rußland erwerben.

Ähnliche Phantasiegebilde sind bereits mehrfach von autoritativer Stelle als böswillige Erfindung bezeichnet worden. Auch die neueste Meldung der „Dien“ soll natürlich nur dazu dienen, die Friedensverhandlungen zu stören.

### Will Buchanan bleiben?

Genf, 8. Januar. (Drahtbericht.) Sir George Buchanan hatte am Sonnabend Petersburg noch nicht verlassen. Er erklärte in diesen Tagen dem Korrespondenten der Agentur Radio, er habe auf keinen Fall die Absicht, seinen Posten aufzugeben. Obwohl das Leben der Alliierten in Petersburg ziemlich schwer werden dürfte, würde er einen offenen Bruch mit den Kapitalmächten doch für einen großen Fehler halten.

Für Petersburg werden noch verschiedenen Meldungen im Ueberflusse zu den vorhergehenden, verschiedene Arbeiterführer, vor allem Henderson als Nachfolger Buchanans genannt. Ein Fortgang würde für Lord George eine willkommene Kaltestellung des Arbeiterführers bedeuten.

### Der Kommandowechsel an der russischen Westfront

Genf, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der russische Mitarbeiter des „Draht“ berichtet: An Stelle des abgesetzten Infanteriegenerals Salujew ist der Oberstleutnant Ramenski als Kommandeur der 10. Oherkommandierenden der russischen Westfront ernannt worden. Er war bisher Kommandeur eines turkestanischen Schützenregimentes.

Genf, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die „Neue Korrespondenz“ meldet aus London: Der russische Vizekonsul Litwinow scheint die Ehre, die ihm durch seine Ernennung zum Bevollmächtigten der russischen Gesandtschaft in London zuteil geworden ist, nicht besonders hoch einzuschätzen. Als ihm die Nachricht von seiner Er-

ennung unter die Augen kam, verlangte er dringend von der britischen Regierung seine Pässe, damit er sich einschiffen könne, bevor er die Kapitulation seiner Ernennung erhalte.

Genf, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Das „Intelligence-Büro“ meldet aus Petersburg: Kasa beschloß, die ukrainische Kassa zu einer Konferenz einzuladen, die entweder in Smolensk oder in Wladiwostok stattfinden und sich mit der Lösung solcher Fragen beschäftigen sollte, die zwischen der Ukraine und dem Rat der Volkskommissare bestehen.

### Ruhige Nerven!

Von der Leitung der Zentrumsfraktion erhält die „Germania“ eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Die Öffentlichkeit und auch die Presse mögen das Beispiel des Hauptausschusses nachahmen, der die Erörterung der politischen Fragen zurückgestellt hat, bis eine größere Klärung eingetreten ist. Es erscheint sehr unnötig und höchst schädlich, neue innere Spannungen zu schaffen oder bestehende zu bestimmten politischen Zwecken verschärfen zu lassen. Für die Zentrumsfraktion des Reichstages besteht nach wie vor keine Veranlassung, in ihrem Vertrauen zur Reichsleitung eine Veränderung eintreten zu lassen.

Die „Freiläubige Zeitung“ erklärte gestern abend: „Die Mehrheitsparteien billigen nach wie vor die Grundzüge, die der Reichskanzler am 28. November in seiner programmatischen Rede dargelegt und am Sonnabend im Hauptausschuß des Reichstages von neuem hat betonen lassen. In dieser Richtung geäußerte Äußerungen der Mehrheitsparteien haben die in die letzten Stunden des Festhaltens an diesem Standpunkt als gemeinsame Richtschnur ergeben und den übereinstimmenden Willen bekräftigt, die Reichsregierung bei ihren Bemühungen um einen Ausgleich mit Rußland unter den vom voraufgeführten Herilling dargelegten Richtlinien zu unterstützen.“

Der Nationalliberale Deutsche Reichsverein zu Dresden hat an den Reichskanzler geschrieben: „Der Expedient bildet der Nationalliberale Deutsche Reichsverein zu Dresden in fleischer Sorge um die Zukunft des Vaterlandes auf das dringendste, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß bei den Friedensverhandlungen die Auswirkungen der obersten Heeresleitung, insbesondere über die Sicherungen der deutschen Grenzen in Ost und West, maßgebend werden und bleiben. Die letzte Rede von Lord George, die wir zuversichtlich erwarten, von der Reichsregierung die ihr gebührende Antwort unerschrocken erhalten wird, sollte doch auch dem überzogenen Anhänger der Friedensentscheidung vom 19. Juli zeigen, daß ein die Lebensnotwendigkeiten Deutschlands sichernde Friede mit den Westmächten zurzeit nicht möglich ist. Es ist daher dringend zu warnen, auf irgendwelche Änderungen vorzugehen an England oder gar auf einen von England gegenüber lahmlegenden Waffenstillstand hinzuwirken. Nur ein solcher Abschluß des Krieges wird nach unserer unerschütterlichen Ueberzeugung die einmütige Billigung des deutschen Volkes finden, der in voller Uebereinstimmung mit der obersten Heeresleitung erzielt wird, zumal da deren gemaltene Erfolge zusammen mit den glänzenden Ergebnissen unserer unermüdbaren U-Vote uns einen deutschen Frieden täglich näher bringen.“

Die Ortsgruppe Torgau der Deutschen Vaterlandspartei beschloß, bei der Herbeiführung der Aenderung des Namens, d. h. Ersetzung des Wortes „Partei“ durch „Bund“ oder dergl. zu beantragen. Bestimmend hierfür war die Ansicht, daß sich viele, die an sich den Bestrebungen der Deutschen Vaterlandspartei (rennlich gegenüberstehen, durch die Bezeichnung „Partei“ abgestoßen fühlen.

Ob Hofrat Karl Siegmund, der zweite Vorsteher des Börsenvereins der deutschen Wüchandler, als Sachverständiger in die Abteilung für Handelsstatistik des Kaiserlichen Statistischen Amtes in Berlin eingetreten.

Arbeitskammern. Aus Reichstagskreisen wird der „Deutschen Parlaments-Korrespondenz“ gemeldet: Der von der Reichsleitung in Aussicht gestellte Vorschlag über die Errichtung von Arbeitskammern ist im Reichswirtschaftsrat, wie verlautet, in der Bearbeitung soweit geblieben, daß die Grundzüge im großen und ganzen aufgeleitet sind, so daß auch die nähere Formulierung in nächster Zeit wird erfolgen können. Man nimmt an, daß das Verhältnismaßstab für die Wahlen der Arbeitnehmer einen hauptsächlichsten Bestandteil bilden wird.

Erfahrungen mit dem Hilfsdienstgesetz. Ueber dieses Thema veranfaßt am Donnerstag, den 10. d. M., abends pünktlich 8 Uhr die Ortsgruppe Leipzig der Gesellschaft für soziale Reform im Goldenen Saale des Krillpalastes einen Erörterungsabend. Den einleitenden Vortrag hält Heim Oleichow, Berlin, vom Verband Deutscher Gewerkschaften. Besonders werden die Vertreter der Arbeiter- und Angestelltenvereine in Hilfsdienstbetrieben auf die Veranstaltung hingewiesen. Eintritt frei.

Der Redemptisten-Orden hat in Forchheim das Gedächtnis des ehemaligen Franziskaners für einen hohen Preis erworben und gedenkt darin ein neunköpfiges Kierikalium auszubauen.

Der Generalmajor und Kommandeur einer Division Wilhelm von Meer auf Woldeichow bei Königsberg ist vor dem Feinde gefallen.

Der französische Flieger Decajet, Ritter der Ehrenlegion, ist, wie aus eigener Drahtbericht, im Luftkampf gefallen. — Divisionsgeneral Grosjeff, der ehemalige Kommandant der 42. französischen Infanterie-Division, die sich an der Marne und an der Yser auszeichnete, Erkommandant der französischen Orientarmee, ist gestorben.

### Diplomatie und Heeresleitung

Wilmanns ist aus Wilmanns Friedensschiffen der Welt die wachsende Gegenüberstellung zwischen Diplomatie und Kriegführung. Wilmanns erzählt, wie schwer es ihm geworden sei, die Zustimmung des Königs zu den Bestimmungen des Ratschulburger Friedens zu erhalten. Schließlich habe der König an den Rand einer seiner Eingaben die bitteren Worte geschrieben: „Da mein Ministerpräsident mich vor dem Feinde im Stich läßt, und ich hier aufstehen bin, ihn zu sehen, habe ich die Frage mit meinem Sohne erörtert, und da ich derselbe der Aufstellung des Ministerpräsidenten angeschlossen hat, habe ich mich zu meinem Schmerze gezwungen, nach so glänzenden Siegen meiner Arme in diesen sauren Sekt zu belassen und einen so schmerzhaften Frieden anzunehmen.“ Auch im Kriege von 1870/71 klagte Fürst Bismarck über Schwierigkeiten, die ihm die Heeresleitung bereitete. In seinen „Gedanken und Erinnerungen“ zieht er aus seinen Erfahrungen die folgende allgemeine Lehre:

„Wenn man die Theorie, die der Generalstab mir gegenüber zur Anwendung brachte und die auch kriegerisch-sachlich gelehrt werden soll, so ausdrücken kann: der Minister der auswärtigen Angelegenheiten kommt erst wieder zum Wort, wenn die Heeresleitung die Zeit gekommen findet, den Janusstempel zu schließen, so liegt schon in dem doppelten Gesicht des Janus die Mahnung, daß die Regierung eines kriegerischen Staates auch nach anderen Richtungen zu sehen hat als nach dem Kriegszweck. Aufgabe der Heeresleitung ist die Verwirklichung der tatsächlichen Streitkräfte; Zweck des Krieges die Erhaltung des Friedens unter Bedingungen, die der von dem Staate verfolgten Politik entsprechen. Die Feststellung und Wahrung der Ziele, die durch den Krieg erreicht werden sollen, die Beratung des Monarchen in betreff derselben, ist und bleibt während des Krieges wie vor demselben eine politische Aufgabe, und die Art ihrer Lösung kann nicht ohne Einfluß auf die Art der Kriegführung sein. Die Wege und Mittel der letzteren werden immer davon abhängig sein, ob man das schließlich gewonnene Resultat oder mehr oder weniger das erreichen will, ob man Landabstreifungen fordern oder auf solche verzichten, ob man Pfandbesitz und auf wie lange gewinnen will.“

„Dah ähnliche Schwierigkeiten“, so schreibt nun die „Allgemeine Zeitung“, „wie bei den Wilmanns'schen Friedensschiffen — falls sie nicht schon eingetreten sind — auch heute nicht ausbleiben werden, ist mit psychologischen Notwendigkeit um so sicherer vorauszusetzen, als wir einen Konfliktzustand zu schließen haben, bei dem sich solche Schwierigkeiten naturgemäß mit den verschiedenartigen Interessen, die zu berücksichtigen sind, bekämpfen. Das ist so klar und so gewiß, daß jeder besser mit, sich in abänderlichem fest und entschlossen ins Gesicht zu setzen, statt solche Schwierigkeiten, wenn sie schließlich da sind, zu „Schicksalsfragen“ aufzubauen. Diese Voraussicht sollte auch jeden einzelnen von uns davon abhalten, nur die Weltanschauung in Bewegung zu setzen, um Lösungen zu erzwängen, für die die Verantwortung nur diejenigen übernehmen können und tragen müssen, die in alle Einzelheiten des vorweltlichen Spiels eingeweiht sind. Deshalb sollte die öffentliche Meinung es aufs schärfste ablehnen, wenn Parteien oder Parteiführer in dem Maße ihren Willen, ist es nach der Richtung eines Gemaltes, sei es im Sinne eines Hungerfriedens, wie die hilflosen Schlamworte lauten, auszuwirken möchten. Unbedingt ist daran festzuhalten, daß unser Kriegsziel von Anfang an darin bestand hat und weiter bestehen muß, Sicherungen zu erzwängen, die unsre Kinder und Kindeskiner nach menschlichem Ermessen vor neuen überheblichen Ueberfällen schützen. Sache der Heeresleitung, des Generalstabs, ist es, die in erster Linie notwendigen strategischen und militärischen Sicherungen festzusetzen und nach Maßgabe des militärisch Erreichbaren zu umsetzen. Auf Grund solcher Feststellungen hat die Diplomatie zu prüfen, die militärischen Notwendigkeiten in den Friedensverhandlungen durchzusetzen. Das ist der Punkt, wo die Schwierigkeiten einleuchten, und wo es selbst einem Wilmanns nicht gelungen ist, allen militärischen Forderungen gerecht zu werden; wir haben es in diesem Kriege zu unserm Schaden erfahren müssen. Die Kunst der Lage hat es jetzt nötig, daß unsere Diplomatie mit der vollen Macht militärischer Maßnahmen ihren Forderungen Nachdruck geben kann, und man muß erwarten, daß sie von dieser Kunst Gebrauch macht. Im übrigen ist es an diesen führenden Stellen in Diplomatie und Heeresleitung, sich zu betätigen und Hand in Hand zu arbeiten im Interesse des Vaterlandes. Das dürfen wir aber von ihnen veranlassen, so will er warten und verlangen. Uns aber liegt die Pflicht ob, diese Verhältnisse nicht zu stören, die Nerven zu behalten und Mann für Mann hinter dem zu stehen, was jene als richtig und erreichbar erkannt haben. Disziplin hat uns den Sieg über die andern erlangt, nur Disziplin kann uns zu einem guten Frieden führen.“

### Graf Tisza über das ungarische Militärprogramm

Budapest, 8. Januar. (Drahtbericht.) Zum Militärprogramm der ungarischen Regierung und der Stellung Oesterreichs dagegen erklärte Graf Tisza, daß jede politische Agitation auf diesem Gebiet ihren Zweck verfehlt. Die Frage reife von selbst heran und muß als reife Frucht der Nation in den Schoß fallen. Durch die Leistungen der ungarischen Nation veranlaßt, habe die Monarchie von selbst in spontaner Weise die Frage auf die Tagesordnung gebracht. Was der König von Ungarn mit der ungarischen Nation in dieser Frage vereinbaren wolle, gehe keinem dritten Faktor etwas an.

Wien, 8. Januar. (Drahtbericht.) Das Abgeordnetenhaus wird zum 22. Januar einberufen werden.

### Leipziger Kunstverein

Das Hauptinteresse in der diesmaligen Kunstvereinsausstellung nimmt der Ehrentitel für unsere heimkehrenden Krieger in Anspruch. Den Entwurf fertigte Prof. Friedrich Krensch von unserer Akademie, und man darf ohne Einschränkung Entzwei und Ausführung in frischen, kräftigen Farben gelangen nennen. Der Besucher muß vor allem daran denken, daß der Leppich auf festlich geschmücktem Platz unter Föhnen und Girlanden Wirkung üben soll. Unterhalb des Wappens von Leipzig greifen sich Krieg und Frieden, dargestellt durch eine Frauengestalt mit Laube und einen geknirschten Krieger, zwischen denen ein Löwe eine Schlange zerritt. Als Abschluß darunter ein ornamentales gehaltenes Spruch im Bande, der die Heimkehrenden begrüßt, die Toten beklagt.

Oben befindet sich ein Seltener, der Direktor unserer heimischen Akademie, eine große Ausstellung. Wenn man einige Bedenken äußern darf, so sind die: zwei gleichzeitige nebeneinander, eng gedrängt, wurde zusammengedrängt. Seltener ist ein gemalteter Künstler, seine Art verlangt Bescheidenheit und Versehen, da hier das Neben- einander. Vor allem beherrscht er die Technik des Aquarells und den Schnitt. Zeichnungen nach kleinen Kindern in den verschiedenen Stufen der ersten Entwicklung dürfen besonders interessieren. Seltener hat den schönen Menschen und die schöne Linie, darin steht er gerade in unserer Zeit vereinzelt, und der Besucher muß sich erst dazufinden; denn in unseren Tagen liegt die Betonung der weichen in anderer Richtung.

Gerade darum wird er vielen, die die Bewegung der Modernen ablehnen, Freude bereiten. Der Kritiker muß unparteiisch in allem das Wertvolle suchen, er darf seiner Meinung nicht folgen; denn seine Aufgabe lautet, zu vermitteln zwischen Künstler und Publikum.

Sich in der kalten Welt scheint Walter Lillie zu stehen. Sicher sind seine Landschaften und Figurenbilder auf den ersten Blick ansprechend und flott gemalt. Ob dieser erste Eindruck aber auf die Dauer standhält? Ich könnte in meiner Wohnung keine solchen Bilder tragen (doch, Verzeihung, ich werde subjektiv).

Erst Opplers Kunst kommt von Liebermann her mit einem sehr französischen Art und Grazie eines Vegas. Wie er das Russische Weltbild zeigt im Gemälde oder Radierung, so sah ich es selten. Besonders bis in die Fingerringen verraten auch seine Bildnisse. Etwas mehr Kraft müßte der Künstler haben. Feinfähigkeit und Geschmack allein führen nicht zur Größe.

Hermann A. Hildebrandt, vielleicht ein Sohn Eduard Hildebrandts, ist ein Dilettant, der in Ruhestunden sich und Freunden zur Zeit mit dem Pinsel schultert. So wollen und sollen seine Aquarelle genommen sein.

Curt Schellert ist noch ein Jüngling. Neben großen Maßstäben hat man sich von ihm viel versprochen. Kommt promatur in annum, sagt

Sorax, ob, wenn Künstler das beherzigen, und nicht jedes frische Werk gleich der Werkstatt entziehen: An seinen Landschaften und farbigen Radierungen hat man Freude. Der moderne Künstler lebt jedes einzelne Werk zu sehr und steht in ihnen nicht genügend Studien für den Weg.

Ein unbekanntes Werk von Anton Graff. Die Städtische Kunstsammlung in Chemnitz erwarb nach der Gemeinnützigen „Kunstchronik“ aus Chemnitz Privatbesitz ein bisher unbekanntes Werk von Anton Graff: das Bildnis des Hofrats Christian Gottlieb Ludwig. Es ist unbestimmt, stammt aus dem Besitz von Nachkommen Ludwig, von denen es traditionell Graff zugeschrieben wird, stellt sich aber auch nach Auffassung und Material als echter Graff dar. Der Porträtist, Hofrat Ludwig, war ein in wissenschaftlichen Kreisen des 18. Jahrhunderts hochgeschätzter Gelehrter. In seinem geselligen Hause verkehrte auch der junge Goethe, und er versah nicht, später in „Dichtung und Wahrheit“ davon zu berichten. Das Bildnis ist eine ungemachte seine Leistung Graffs. Die tiefe Unmittelbarkeit, die prägnante Lebendigkeit, die lebendige Farbgebung sprechen für eine Vorstellung nach dem Leben. Die Ruhe, Festigkeit und Sicherheit der Auffassung, die tiefe geistige Durchdringung, die Geschlossenheit, Frische und Harmonie der Farbgebung stellen es den Bildnissen zur Seite, die an der Wende der achtziger und neunziger Jahre für den Buchhändler Reich entstanden sind. Wiederholungen befinden sich in der Universitätsbibliothek und im Anatomischen Institut zu Leipzig. Diese erreichen das Chemnitz Bild nicht an Unmittelbarkeit und Frische und dürfen, wenn nicht Schülerarbeiten, so doch Kopien sein.

Die Lage des deutschen Buchhandels. Ueber die Lage des Buchhandels im Jahre 1912 hat sich Ob. Hofrat Karl Siegmund-Berlin, 2. Vorsteher des Börsenvereins der Deutschen Wüchandler, in der „Wirtschaftszeitung der Zentrumsfraktion“ wie folgt geäußert: Der deutsche Buchhandel ist von jeder als ein Barometer deutschen Geistes- und Wirtschaftslebens angesehen worden, und so erscheint es ohne weiteres begreiflich, daß der Krieg auch am Buchhandel nicht spurlos vorübergegangen konnte. Ganz besonders aber haben die Folgen des Krieges im abgelaufenen Jahre sich bemerkbar gemacht. Der gesamte Buchhandel steht unter dem Zeichen der Papiernot, einer Erscheinung, die übrigens in allen Ländern einschließl. Amerika zutage tritt. Durch Bundesratsverordnung ist der Druckpapierverbrauch für den Verlagsbuchhandel konfiskiert, und zurzeit darf nicht mehr als 33 Prozent des 1912 verbrauchten Papiers von Seiten des Verlagsbuchhandels bezogen werden. Aber auch dieses Kontingent ist in vielen Fällen nicht zu erhalten, selbst wenn Preise bezahlt werden, die vielfach das Fünftel und noch mehr betragen als die Preise vor dem Kriege. Ebenfalls erhebliche Steigerungen erfahren die

Druck- und Buchbinderpreise, und so war ein starker Rückgang bedingt der wissenschaftlichen Literatur die Folge. Wohl hat dagegen im Jahre 1912 die Veröffentlichung von Unterhaltungsliteratur besonders durch den Absatz ins Feld zugezogen. Da aber im abgelaufenen Jahre die Kontingentierung des Papierverbrauches stattfand, haben Neubrüde und Neuerwerbungen die Bedürfnisse nicht voll befriedigen können, so daß vielfach auf alte Bestände zurückgegriffen werden mußte. Eine ganze Anzahl Werke sind ausverkauft und fehlen im Buchhandel. Bis zum Jahre 1917 hat der Verlags- und Sortimentsbuchhandel versucht, die alten ursprünglich festgesetzten Ladenpreise aufrechtzuerhalten; Mitte des Jahres indes zwingen erhöhte Herstellungskosten, Papier, Druck und Einband, gesteigerte Geschäftskosten, Löhne, Frachten und Verpackung, Verlag und Sortiment, Steuern und Umlagen zu nehmen, die Ende des Jahres etwa 25 Prozent betragen, die aber, da sie unzureichend sind, im Laufe der nächsten Zeit noch wesentlich gesteigert werden müssen. Auch nach dem Kriege ist auf einen großen Rückgang der jetzigen Herstellungskosten und Geschäftskosten kaum zu rechnen, und so wird leider die Zeit der billigen Bücherpreise in Deutschland vorüber sein.

Hochschulnachrichten. Rektor und Senat der Herzoglichen Technischen Hochschule zu Braunschweig haben auf einstimmigen Antrag der Abteilung für Maschinenbau dem Geheimen Hofrat Professor Dr. phil. Richard Koller in Dresden die Würde eines Doktor-Ingenieurs ehrenhalber verliehen in Anerkennung der hervorragenden Verdienste, die er sich um den Ausbau der Wärmemessung erworben hat. — Zu ordentlichen Honorarprofessoren in der philosophischen Fakultät der Universität Berlin wurden, wie wir erfahren, ernannt die wissenschaftlichen Beamten der Preuss. Akademie der Wissenschaften Dr. Hermann Doffa, bisheriger a. o. Professor an der Universität, und Prof. Dr. Friedrich Freiherr Hiller von Gaertingen, Prof. Dessau, geb. 1856 zu Frankfurt a. M., ist Schüler Rommens. Er vertritt das Fach der alten Geschichte an der Friedrich-Wilhelms-Universität. Prof. Freiherr Hiller von Gaertingen, ein geborener Berliner (1864), ist besonders als Herausgeber der griechischen in Schriften bekannt geworden. — Geheimrat Prof. Dr. med. Oskar Minowski, Direktor der medizinischen Klinik in Breslau, bezieht am 13. Januar seinen 60. Geburtstag. Der ausgezeichnete Internist, Schüler Rumpfs, leitet die Breslauer Klinik seit 1909 als Nachfolger A. v. Strümpells, nachdem er früher in Königsberg, Stragburg, Köln und Dreifeldwald gewirkt hat. Seine zahlreichen Arbeiten betreffen besonders das Gebiet der Stoffwechsel-, Verdaulichkeits- und Nervenzustände. — In der Frankfurter philosophischen Fakultät ist der Privatdozent Prof. Dr. Eduard Schneider zum Extraordinarius ernannt worden. Er lehrte über mittlere und neuere Geschichte und ihre Hilfswissenschaften. Schüler von Scheller, war Schneider von 1904 bis 1914 Mitglied des Reichspräsidenten Ausschusses in Weimar. Sein Spezialgebiet ist Geschichte Italiens im Mittelalter, Urkundenlehre.

### Die neue Erweiterung des Seesperregebietes

Von einem Marineoffizier.

Übermals hat nach amtlicher Erklärung eine neue Erweiterung der Seesperreerklärung vom 31. Januar 1917 stattgefunden, die bekanntlich am 22. November vorigen Jahres bereits eine Ergänzung erfahren hat. Durch diese Ergänzung war die Sperre westlich von England um 10 Grad in den Atlantischen Ozean hinausgeschoben worden, während ein neues Sperregebiet um die portugiesische Inselgruppe der Azoren erstreckt und die bis dahin freie Fahrtrasse im Mittelmeer nach Ostindien aufgehoben wurde. Durch die neue Seesperreerweiterung wird die Sperrezone um die Azoren herum nach Osten bis über die Insel Madeira ausgedehnt, andererseits wird ein neues Sperregebiet um die Kap Verde'schen Inseln und den St. Pauli'schen Inseln mit dem anschließenden Küstengebiet erklärt.

Jede Erweiterung unserer Seesperregebiete bedeutet unweigernd eine Vermehrung der Leistungsfähigkeit unserer Tauchbootflotte, während sie andererseits mit einer beträchtlichen Erleichterung der Schwierigkeiten der feindlichen Abwehr gleichzusetzen ist. Ganz besonders wichtig ist die neue Erweiterung des Sperregebietes deswegen, weil gerade die westafrikanische Küste mit ihren als Stützpunkte dienenden Inselgruppen unseren Feinden sehr wertvoll für die Zusammenstellung von U-Booten und überhaupt zur Lieberholung der U-Bootenflotte ist. Hier einen Regel vorzuschreiben, welche nächste Aufgabe unserer Marineleitung sein. Alle die in der neuen Seesperreerklärung genannten Inselgruppen, Azoren, Madeira, Kap Verde, sind im Gegensatz zu den spanischen Kanarischen Inseln feindlos, denn sie gehören Portugal. Je mehr wir die Grenzen der Sperrezone in den Ozean hinausverlegen, desto mehr wird unseren Feinden die Aufgabe, größere Meeresgebiete zu überwinden, erschwert. Diese kleine feindliche Fahrzeugflotte mit geringem Aktionsradius vermochten bisher von den feindlichen Stützpunkten aus in das offene Meer vorzustoßen und unseren Tauchbooten anzulauern. Ins offene Meer hinaus ihnen zu folgen, ist ihnen jedoch infolge der mangelhaften Seefähigkeit unmöglich. Dadurch fällt ein beträchtliches Kontingent kleinerer Schiffe für Zwecke der U-Bootsabwehr ohne weiteres aus.

Die neue Erweiterung der Sperrezone kommt gerade recht in einem Augenblick, wo die Vereinigten Staaten die größten Vorbereitungen treffen, um Mannschaften und Material auf den europäischen Kriegsschauplatz zu entsenden. Gerade die Union hatte nämlich gehofft, die Inselgruppe der Azoren und der Kap Verde'schen Inseln, sowie Madeira zu einem wichtigen Flottenstützpunkt auszubauen. Leichte Seestreitkräfte hätten hier genügt, um unser Sperregebiet aus der Hand zu nehmen. Auch damit ist es nun nichts, nach die Gefahren eines Seetransportes großen Stils über den Atlantischen Ozean sind dadurch aber Nacht ins Niefenhafte gemacht.

### Rußland

#### und die Friedensverhandlungen

König, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der Stockholmer Korrespondent der „König. Ztg.“ meldet, daß ein gewisser Pawlowitsch, der sich ausdrücklich als Reichsminister bezeichnet, sich in der „König.“ in längeren Ausführungen über die deutschen Friedensbedingungen äußert, die im ganzen betrachtet, für jede russische Regierung unannehmbar seien. Ueber die Auffassung in der Kommission selbst erzählt die „König.“ aus dem Emotions-Institut, daß zwei Richtungen beständen: Kamenez, Joffe und Bisenko läanden die Bedingungen nicht durchwegs unannehmbar, während Pokrowski und die militärischen Sachverständigen sie ganz und gar zurückwiesen.

Schweizer Grenze, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Schweizer Blätter melden von der französischen Grenze: Der russische Sonderberichterstatter der „Daily News“ habe mit Trocki eine Unterredung, in der der russische Außenminister auf die Frage, wie er dazu komme, in den Friedensverhandlungen bessere Bedingungen verlangen zu können, als alle seine Vorgänger, erklärte: „Rußland ist stark, weil seine Revolution der Ausgang der Friedensbewegung in Europa war. Vor einem Jahre dachte man noch, daß nur der Militarismus den Krieg beenden könne. Jetzt ist es klar, daß der Friede von unten kommen wird. Die deutsche Demokratie steht in der russischen Revolution eine Weisung. Die deutsche Regierung weiß das und sieht sich gezwungen, die russischen Grundzüge als Grundlage für die Verhandlungen anzuerkennen.“ Auf die Frage des Korrespondenten, ob er denn die deutschen Angebote als einen gemeinsamen Weg der russischen und der deutschen Demokratie ansehe, antwortete Trocki: „Nicht nur der russischen und deutschen Demokratie allein, sondern der demokratischen Bewegungen im allgemeinen. Sie machen sich überall bemerkbar. Jede Regierung in Europa fühlt den Druck der Demokratien von unten. Die deutsche Stellungnahme zeigt nur, daß die deutsche Regierung geistlicher und realistischer ist als die meisten anderen. Durch den demokratischen Druck ist Deutschland gezwungen worden, die grandiosen Eroberungspläne aufzugeben und den Frieden anzunehmen, in dem es weder Sieger noch Besiegte gibt!“

Der englische Korrespondent schließt mit der Bemerkung, daß die deutschen Friedensbedingungen die Entente zwingen, ihre Karten offen auf den Tisch zu legen.

### Die englische Winterarbeit gegen den Frieden

Frankfurt a. M., 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Aus dem bereits erwähnten Artikel Trocki's in der „König.“ wird noch einer Haager Depesche der „König. Ztg.“ noch folgende Feststellung gemacht: Es war, wie erinnertlich, holländische Blätter aus Stockholm

gemeldet worden, die englische Arbeiterpartei habe die russische Regierung aufgefordert, die Friedensverhandlungen so lange zu verschieben, bis eine internationale sozialistische Konferenz stattgefunden habe. Trocki's hielt bisher eine derartige Schanpfung für unmöglich, er muß jedoch nunmehr auf Grund verlässlicher Nachrichten zugestehen, daß dieser Wunsch richtig ist, und daß der Stockholmer Vertreter der Volkswirtschaft versprochen hat, die Bestrebungen zur Verlegung der Verhandlungen bis nach einer Konferenz zu unterstützen.

London, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die „Times“ verzeichnen allgemein begründete Klagen der Geschäftskreise über die rückwärtigen Zahlungen der englischen Regierung und verzeichnen die Abnahme der Waren und drängen auf sofortige Abstellung der Rückstände. Die Einlösung der im Januar fälligen Zinscheine der russischen Staatsanleihen ist in London bisher nicht erfolgt.

### Ein holländisch-englischer Zwischenfall

Amsterdam, 8. Januar. (Drahtbericht.) Der „Delfische Courant“ meldet: Bei der Helmerle des neu in Holland angekommenen Kriegsschiffes „Tromp“ ereignete sich auf dem Atlantischen Ozean folgender Zwischenfall: Der Kommandant eines englischen Kriegsschiffes gab dem „Tromp“ Befehl, sofort zu stoppen. „Tromp“ fuhr weiter. Darauf löste der Engländer einen Warnungsschuss und wiederholte sein Signal. Der „Tromp“ setzte dessenungeachtet die Fahrt fort und signalisierte zurück, ob der Engländer denn nicht wisse, daß er es mit einem holländischen Kriegsschiff zu tun habe. Der Engländer antwortete, er wisse das wohl, aber der „Tromp“ müsse trotzdem stoppen, da er Passagiere an Bord habe. Darauf gab der „Tromp“ eine Antwort, die dem alten Admiral Tromp Ehre gemacht haben würde: er signalisierte kurz und bündig: „Ras zu Gefecht.“ Statt der erwarteten Abwehr ließ unerwartete Rühmlichkeit der Engländer offenbar nicht, was er antworten sollte. (Der Zwischenfall wurde in einer geheimen Sitzung der Zweiten Kammer zur Sprache gebracht.)

### Letzte Drahtnachrichten

#### Das Schicksal der deutschen Kolonien

Genf, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) „Herold“ meldet aus New York: Senator Malone fordert im Anschluß an eine Regierungserklärung der Vereinigten Staaten über das Schicksal der deutschen Kolonien. Die Begründung des Antrages wird in der Presse nicht bekanntgegeben.

#### Ministerkrise in Spanien?

Genf, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die Madrider Blätter halten eine Ministerkrise für sehr wahrscheinlich. Eine Anzahl von Kabinetsmitgliedern, namentlich der Justizminister Zandera, würden schon in den nächsten Tagen ihren Abschied nehmen. Die Barcelonaer Polizei verhaftete zwei Anarchisten, die in einer Straße zwei Bomben gelegt hatten.

#### Die Einberufung in Kanada beginnt

Ottawa, 8. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Die „Post“ meldet, die Einberufung der Dienstpflichtigen in Kanada habe begonnen. Die Zahl der Richtungsbeschriften sei verhältnismäßig klein.

#### Ein schwedischer Gesandter für Finnland

Stockholm, 8. Januar. (Svenska Telegramm Bureau.) Der schwedische Generalkonsul in Finnland, Ahlström, ist zum vorläufigen Gesandten ernannt worden. Er ist das erste Mitglied des zukünftigen diplomatischen Korps in Helsingfors.

Kopenhagen, 8. Januar. (Drahtbericht.) „Rationalisierende“ meldet aus Stockholm: Die „Minerva“ traf als erster Dampfer aus Albo mit 35 Tonnen Maschinenöl hier ein. Damit ist zum erstenmal seit Kriegsausbruch die regelmäßige Postdienstverbindung zwischen Schweden und Finnland eröffnet. Der neue Eisbrecher „Sveinbjörn“ geht am 12. Januar mit Reisenden und Ladung nach Finnland ab.

#### Die Eisenbahnerstreiks in Argentinien

Buenos Aires, 8. Januar. (Agence Havas.) Die Eisenbahngesellschaften der Südbahn haben beschloffen, in 48 Stunden in den Ausfall zu treten.

### 172. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

2. Klasse. 1. Tag.

(Ohne Gewähr der Richtigkeit. Nachdruck verboten.)

Alle Nummern, hinter denen kein Gewinn steht, sind mit 180 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and corresponding prizes. Columns include prize amounts (e.g., 40,000, 20,000, 10,000) and winning numbers.

Table with lottery numbers and corresponding prizes. Columns include prize amounts (e.g., 100,000, 50,000, 20,000) and winning numbers.

Table with lottery numbers and corresponding prizes. Columns include prize amounts (e.g., 10,000, 5,000, 2,000) and winning numbers.

Table with lottery numbers and corresponding prizes. Columns include prize amounts (e.g., 1,000, 500, 200) and winning numbers.

Table with lottery numbers and corresponding prizes. Columns include prize amounts (e.g., 100, 50, 20) and winning numbers.

Table with lottery numbers and corresponding prizes. Columns include prize amounts (e.g., 10, 5, 2) and winning numbers.

Table with lottery numbers and corresponding prizes. Columns include prize amounts (e.g., 1, 0.50, 0.20) and winning numbers.

Table with lottery numbers and corresponding prizes. Columns include prize amounts (e.g., 0.10, 0.05, 0.02) and winning numbers.

Table with lottery numbers and corresponding prizes. Columns include prize amounts (e.g., 0.01, 0.005, 0.002) and winning numbers.

Table with lottery numbers and corresponding prizes. Columns include prize amounts (e.g., 0.001, 0.0005, 0.0002) and winning numbers.

Im Glücksraube verbleiben nach heute beendeter Ziehung an geliebten Gewinnern: 1 zu 3000, 2 zu 2000, 3 zu 1000, 10 zu 500, 100 zu 100.

Hauptausloosung: Dr. Erich Coerth.

Verantwortlicher Schriftleiter: Dr. Erich Coerth. Dr. Erich Coerth, Leipzig, Hauptausloosung: Dr. Erich Coerth.

### Mathilde Fandrens neue Ehe

Roman von Kurt Mörck.

#### Drittes Kapitel

Im Speisezimmer, dessen Tür offen stand, lagte Friedrich das Taschentuch auf, er hielt eine rote Nelke zwischen den Zähnen und griff dem neuen Mädchen, das einen Stapel Geschirr herbeibring, mit einem strengen Seherz unter's Kinn. Robert fand die Terrasse leer. Auf einem der Korbsessel lagen ein paar zerdrückte bunte Kissen und ein sehr zerlesenes Buch. Er nahm den gelbgezeichneten Band auf und blätterte die Seiten durch; es war Maupassant's „Notre coeur“, das zu Marens Lieblingsbüchern gehörte. Es waren die Eindrücke von Marens Körper, die diese Kissen bewahrten, und obgleich Robert Fandrens für seine junge Verwandte nur freundschaftliche Gefühle begte, betrachtete er diese Kissen doch mit jener Zärtlichkeit, die alternde Männer für sehr junge Frauen besitzen. Gedanklos las er ein paar dieser geschlossenen Sätze Maupassant's; es war die farbenreiche Schilderung von Frau von Burnes äppigem Doudoir. Mit einem Lächeln klappte er das Buch zu und legte es zurück.

Als er die wenigen Stufen der weißen Steinertreppe hinunterstieg, hob er sein Gesicht gegen den dunklen Park und sog die warmen Dämpfe der Berke ein. Ein paar kleine federweiche Wölchchen waren am Himmel herausgekommen und schwammen langsam auf dem glänzenden Blau. Jemand im Gedächtnis rief Wolfgang's muntere Kinderstimme; dann entfernte sie sich ins Dichtblau. Unter den fleißigen Ästen eines Akerstandes, der den schmalen Weg beinahe schloß, ging Fandrens dahin. In blauen, duffenden Tropfen quoll der goldene Harzschweiß aus den ritzigen Stämmen.

In einen Seitenweg einbiegend, kam Mathilde Robert entgegen. Vorständig und leicht schritt sie auf dem Kiesweg. Sie hob die Füße, die nackt in dünnen Babuschken steckten, über die scharfgedingten Steinen, und ihre Knöchel blinkten weiß unter dem Bademantel hervor, der sich um ihre Figur schmiegte. Ein dreier Zipfel lag über dem locker aufgedeckten Haar. „Da bist du endlich“, sagte er und preßte ihren Mund, der jetzt einen feinen, verschlossenen Schwung hatte, mit seinen Lippen. Nichts von dem Unwillen, sie bei seiner Ankunft vorhin nicht gefunden zu haben, klang nun in seiner Stimme durch. Der

frische Duft ihres kühlen Körpers, die Unbefangenheit ihrer Bewegungen, die Linien ihrer Schlankheit, das alles entsäufte ihn, und er genoh mit großer innerer Freude die harmonische Schönheit ihrer Erscheinung.

„Im so mehr jedoch entsäufte ihn das etwas abwesende Lächeln, das sie ihm entgegenbrachte, und der kühle Ton, mit dem sie fragte: „Bist du schon lange zurück?“ Dabei reichte sie ihm die Hand aus der Hülle, und ihr feingliederter Unterarm wurde sichtbar.“

„Ja“, sagte er, schon länger.“ Er zeigte nicht die Absicht, auf ihre Laune einzugehen, sondern fuhr sehr freundlich fort: „Aber das ganze Haus war leer; niemand da. Nicht einmal Christoph.“

„Auch Marens nicht?“ fragte Mathilde. Sein Lächeln bestätigte ihr, daß er den Ton, in dem das gesagt worden war, verstanden hatte. „Nein; es scheint, daß sie ihre eigenen Wege geht“, bemerkte er darauf mit leiser Abwehr.

„Ja“, sagte sie mit überlegenem Ernst, wenn man zwanzig ist, wie sie, glaubt man, daß man mit sich allein auskame und bei seinen Wegen auf Begleitung verzichten könne.“

Lächelnd und zärtlich betrachtete er ihr schönes Profil, in dem die Braue ein schmaler, dunkler Schwung über dem wimperverklärten Auge und der Mund eine frischrote sinnliche Kurve war.

„Wirst du damals mit zwanzig Jahren auch so wie Marens?“ fragte er. Er wollte den Wann ihrer Laune brechen und legte seinen Arm um ihre Schultern, aber in der kühlen Gleichgültigkeit, mit der sie ihm das gestattete, lag sogleich Abwehr, daß er sie sogleich losließ und seine Hand zurückzog.

„Ich weiß nicht mehr, wie ich damals war“, sagte sie und eine gezielte Melancholie beherrschte ihre Züge. — „Das ist lange her...“ senkte sie.

In seiner gemächlichen Haltung, ein wenig geneigt, ging er neben ihr her. „Ist es denn wirklich so lange her, Mathilde?“ wandte er sanft ein. Er fühlte, daß sie wieder reizbar war, und dachte sie durch Götze zu besänftigen. „Du sprichst wie eine alte Frau. Kohektierst du damit oder willst du dich damit beklagen?“

Wenn ich an Wolfgang denke, fühle ich, daß ich alt werde“, sagte sie eigenmächtig und blickte starr vor sich hin.

Robert schloß einen Augenblick. „Du kriegst das nicht sagen“, bemerkte er. „Es klingt so vorwurfsvoll und als empfindst du das Kind als Hindernis für dich — und das ist doch

nicht der Fall. Nicht wahr? — Wolfgang ist sechs Jahre alt. Was beweist das für dich? Du bist jetzt zehn Jahre jünger als ich.“

„Bei einem Manne macht das Alter schließlich nichts aus“, sagte Mathilde. „Du fährst weiter Auto, spielst mit Wolfgang Ball und mit Marens, aber wer es gerade ist, Schwach, rauchst deine Zigarre und fährst fort, mich zu lieben, weil du es so gewohnt bist und es dir angenehm ist.“

Ein wenig bestürzt löste Robert an das Fremde, das in ihrer Stimme klang. Wie beunruhigt war plötzlich ihr Gedanken-gang! Von ihren letzten Worten fühlte er sich betroffen, und über ihre Absicht war er sich nicht völlig klar. Mit einem prägenden Seitenblick bemerkte er den müden unwilligen Zug in ihrem Gesicht, das ziemlich blaß war. „Lasse ich dich vielleicht irgend etwas entbehren?“ fragte er vorsichtig, als fürchte er irgend einen Vorwurf, der ihn betreffen könnte. „Bin ich an deiner Verstimmung irgendwie schuld? — Du hast keine Ursache, dich über dein Alter zu beklagen. Du bist in den Jahren, in denen die Frauen am kostbarsten sind.“

Sie schritten nebeneinander durch den Schatten. Ein Frösteln rieselte über ihre Schultern, von der im Wehen der Mantel gestirnt war, und Robert bedeckte sie schnell mit einem galanten Kauf, bevor er sie wieder verließ. Ihre Hände berührten sich dabei.

„Danke“, sagte sie und lächelte. Plötzlich erklärte sie kalt klagend, als wolle sie damit ihre unstreifliche Haltung begründen: „Ich bin sehr nervös in letzter Zeit... Diese Sommergäste wirken nicht auf meine Nerven.“

Robert suchte ihre Hand zu erfassen. Nun glaubte er den Wann gebrochen. Er hatte seine Gefühl der Ueberlegenheit wiedergewonnen, nachdem sie sich hilflos gezeigt... „Lass, Liebe“, sagte er tröstend, „das geht vorüber. Früh wird es Herbst werden in diesem Jahr; dann glühen die Tage aus.“ Nun war er beruhigt. Mit sacher Gebärde glaubte er sie zu sich zurückzuführen zu haben, falls sie sich irgendwie an Träume und Phantasien verloren haben sollte.

Sie aber sah ihn mit ihrem großen Augen fremd an und wunderte sich über seine zufriedene Miene, während sie fast tonlos sagte: „Es wird vorübergehen...“

Jetzt gingen sie den Weg unter der Terrasse. Die Steine brennen mich“, sagte Mathilde und schritt vorsichtig über die Kiesel. (Fortsetzung in der nächsten Abend-Ausgabe)

Leipzig und Umgebung
König Friedrich August in Leipzig

König Friedrich August hat heute unserem Leipzig den üblichen Januervisit ab, der diesmal jedoch nur auf wenige Stunden berechnet ist...

Am Haupteingange des Universitätsgebäudes wurde der Monarch empfangen von dem Rektor Geheimen Rat Prof. Dr. Mittel...

Vorlesung des Professors D. Böhmer.

Professor Böhmer sprach über die 'Confessiones' Augustins. Er legte zunächst dar, dass dies berühmte Buch keine Selbstbiographie oder Generalbilddarstellung sei...

Vorlesung des Geh. Hofrats Prof. Dr. Scharnow

Das Thema der Vorlesung 'Kunst und Kultur' war gedacht als eine systematische Einleitung und deren Verhältnis und deren Geschichte. Als ein Vorbild, an dem sich anschaulich und unmittelbar zeigen lässt...

Kurz diesem Vortrage war der Monarch mit großer Spannung gefolgt. Zum Ausgange vom Rektor geleitet, begab sich der König nach verschiedener Unterredung nach dem Schlosse...

Kriegsauszeichnung. Die Friedrich-August-Medaille erhielt der Soldat Fritz Schmidt, Sohn der Frau verw. Emma Schmidt, L.-Platz 10. Er befiel schon das Eisener Kreuz 2. Klasse.

Der Gewinn von 40000 Mark fiel bei der heutigen Ziehung der 1. Staatslotterie auf Nr. 85131 in die Kollekte von Max Lippold, Grämelcher Steinweg.

Wegfall von Schneelagen. Vom nächsten Sonntag, den 13. d. M. ab, kommen die Schneelagen D 100 Leipzig-Halle (Wittenberge), ab Leipzig Hbt. 6 Uhr 28 Min., ab Halle 7 Uhr 11 Min., und in umgekehrter Richtung D 159 (Wittenberge)-Halle-Leipzig, ab Halle 3 Uhr 8 Min., ab Leipzig Hbt. 3 Uhr 44 Min., in Wegfall.

Sächsische Nachrichten

Planen l. V. 8. Januar. In einer Sitzung von sechs Monaten Umfangs wurde die Wirtschaftsgesellschaft Anna Frieda Große aus Rositz von diesem Landgericht beurteilt, weil sie sich mit einem französischen Kriegsgewehr angehalten habe...

Im Jilms, 8. Januar. Die Spielerei mit Schießwaffen hat in bescheidenem Umfange wieder ein Opfer geordert. Dr. Wichtige Schenkung des Feuerwaffen Reichswehrm. Dr. Wichtige Schenkung des Feuerwaffen Reichswehrm. Dr. Wichtige Schenkung des Feuerwaffen Reichswehrm.

Handels-Zeitung

Rußlands Widerstand gegen die Erneuerung des Handelsvertrages mit Deutschland

Aus den im Hauptausschuß des Reichstages von Vertretern des auswärtigen Amtes gemachten Mitteilungen geht hervor, daß auch die Leninsche Regierung von dem in fast allen wirtschaftlichen Kreisen Russlands vorhandenen Vorurteil gegen den Handelsvertrag mit Deutschland befangen ist.

Rußland will den zahlenmäßigen Nachweis der deutschen Handelsstatistik für die großen Vorteile, die unser Handelsvertrag dem russischen Wirtschaftsleben gebracht hat, nicht anerkennen, weil es seine eigene Handelsstatistik für richtig hält.

Die gleichen Klagen wie die Landwirtschaft erhebt auch die russische Industrie. Es gilt als feststehende Tatsache, daß sie nicht entwicklungsfähig ist, weil sie von der deutschen Konkurrenz 'erdrückt' wird.

Die Gegenseitigkeit gegen ein Wiederaufleben des Handelsvertrages kann also lediglich auf den irrtümlichen Zahlen der russischen Handelsstatistik beruhen, die allerdings ein für den russischen Handel mit Deutschland ungünstiges Ergebnis aufweisen.

Verschiedenes

Concord's, Spinnerei und Weberei, in Bunzlau und Mark-Lissa. Der Verwaltung des Unternehmens ist es gelungen, im Rechnungsjahr 1917 die Betriebe trotz erheblicher Schwierigkeiten in gewissem Umfang aufrechtzuerhalten.

Verlängerung der Spirituszentrale. Dem Vermehren nach dürfte die Lebensdauer der Spirituszentrale demnächst auf die Dauer des Bestehens der Reichsbrandweinstelle verlängert werden.

Orientbahnen. Die Einnahmen der Betriebsgesellschaft für Orientalische Eisenbahnen in Konstantinopel in der Woche vom 26. November bis 2. Dezember 1917 belaufen sich auf 222.344 Fres.

Vereinigung bayerischer Lederhändler. Die bereits bestehenden Verbände bayerischer Lederhändler in Oberbayern, Mittelfranken, Unterfranken, Oberpfalz und Niederbayern, welche letzterem auch der Niederbayerische Gerberverein korporativ angehört, haben gemeinsam mit zahlreichen nichtorganisierten Vertretern des bayerischen Leder Groß- und Kleinhandels eine Vereinigung bayerischer Lederhändler mit dem Sitz in München gegründet.

Lebensmittelkatalog für Donnerstag, 10. Jan.

Anmeldung: Fleisch: Keifer Tag - abzugeben Reichsfleischmarken 1 bis 6, Wurst 9 und 10. - Marmelade: Abzugeben 4 E und 8 der Lebensmittelkarte Reihe A. - Margarine für Konfektoren: Abgabe der Fettmarken 1 bis 4 durch die Konfektoren an die Verkaufsstellen.

Marmelade: Warenabgabe, Roscherstr. 11/13, vorm. 3/8 bis 12 Uhr 5, nachm. 3/1 bis 5 Uhr 5. Eier: Bezugskartenentnahme durch die Kleinhandeler und Abgabe an die Großhändler.

Berliner Börse

Die heutige Börse stand wieder im Zeichen großer Geschäftstillheit; die Haltung ließ sich als ziemlich fest kennzeichnen; es machte sich eine Neigung für Friedenswerte bemerkbar.

Führende Elektrizitätswerte blieben unverändert; von Nebenwerten lagen alle Bergmann fester, junge leicht nachgebend. Unter den von Wien abhängigen Papieren blieben Türkische (abak ohne Umsatz, Orientbahnen waren niedriger).

Die Kassamarkt war sehr fest veranlagt. Höher stellten sich u. a. Führende Maschinen, Eckert Maschinen, Stoewer Fahrrad, Chemische Hönningen (diese auf Ausdehnungsbestrebungen), Sachsenwerk, Waadener Fahrrad, Busch Waggon, Kirchner, Ottenwaser Eisen, Lüdenscheider Metall, Gebr. Krüger, Auer, Vogel Drahl, Kammgarn Wernshausen, Dresdner Gardinen sowie Schubert & Salzer.

Die Leipziger Börse verkehrte heute bei vorwiegend fester Tendenz in ruhiger Haltung. Auf dem Gebiete der Industriepapiere hatten Mansfelder Kuxe alten Kurs, Oelsmitzer Kuxe lagen im Angebot.

Zuckerwerte besserten sich mehrfach auf, so Hallesche Zucker, Rositzer und Glauziger; unverändert blieben Körbisdorfer. Für Saccharin legte man mehr an; Wurzenener Kunsmitzger und Riebeck Bier veränderten sich nicht.

Auf dem Gebiete der Transportwerte waren Große Leipziger Straßenbahn nicht ganz preisbehaltend. In Bankaktien zogen Bank für Grundbesitz, Sächsische Bank und Lössauer Bank an.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen F. Zimmermann & Co. Akt.-Ges., in Halle a. S. Wie uns unser d-Mitarbeiter drähtlich berichtet, schlägt der Aufsichtsrat der auf den 7. Februar einberufenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 (i. V. 9) Proz.

Nürnberg Herkules-Werke, Akt.-Ges., in Nürnberg. Wie uns unser mit-Mitarbeiter drähtlich berichtet, setzte die Hauptversammlung die Dividende auf 16 Proz. fest und wählte die auscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wieder.

Aus dem Interessentenkreis der Mannesmannröhrenwerke. Die mit 17 Mill. Mark arbeitende Gustav Kuntze, Wassergas-Schweißwerk, Akt.-Ges., in Worms arbeitete in 1916/17 mit einem Betriebsgewinn von 446.877 (i. V. 236.150) M.

Noch eine neue Schiffsverlei. Eine Gruppe unter Führung des Bankhauses S. Bleichröder beabsichtigt, laut 'Berl. Tglb.', bei Norddeutsche eine Verlei für den Bau von Seeschiffen zu errichten, wozu eine Aktiengesellschaft gegründet werden solle.

Beschleunigte Abrechnung bei Beschlagnahme von Waren. Auf die zahlreichen Klagen aus Handel und Industrie über die Hinanzschiebung der Bezahlung bei beschlagnahmten Waren teilt die Kriegsrohstoffabteilung jetzt mit, daß die Bezahlung im Inland beschlagnahmter Waren durch die Kriegsgegengesellschaften nach erfolgter Einigung über den Preis sofort nach durch Spruch des Reichsgerichtes erfolgter Feststellung der Entschädigungsböhe so schnell als irgend möglich erfolgen soll.

Thüringen und Provinz Sachsen

Camburg, 8. Januar. Am Sonnabend wurde der Frühzug von Jeth bei hier vergeblich erwartet, erst am späten Nachmittag traf er hier ein.

Gotha, 8. Januar. Die Rechnung der Thüringer Hönigverwertungsgesellschaft über das Jahr 1917 schließt mit einem Gewinn ab. Eine Beschlagnahme des Hönigs soll für den kommenden Sommer nicht befürwortet werden.

Gotha, 8. Januar. Das am 20. Dezember 1917 verstorbenen Fräulein Anna Weigand hat der Stadt als Hinterlassenschaft ein Vermögen von etwa 30000 M. hinterlassen.

Schwege, 8. Januar. Der Magistrat erwirbt ein zwischen Eichenweg und Niederbone gelegenes Grundstück von rund 70 Acker zu einem Kaufpreis von 300000 M.

Kronach, 8. Januar. Mehr als acht Monate lang beherbergte die Tochter einer angesehenen Familie einen im Frühjahr 1917 von seiner Arbeitsstelle verschwundenen französischen Kriegsgefangenen im elterlichen Hause.